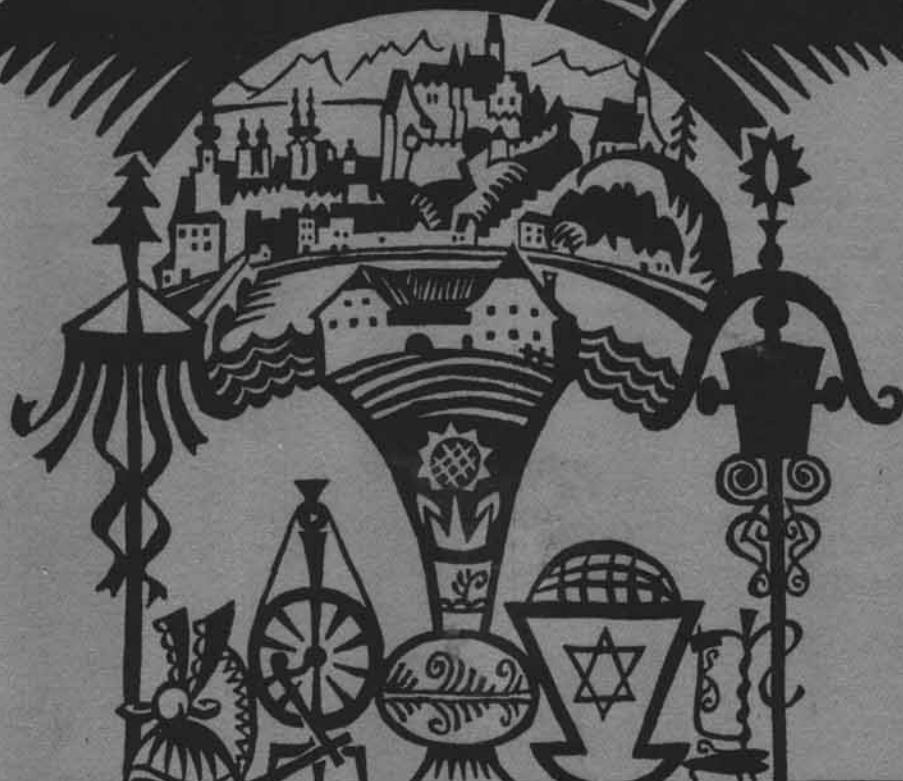


Östmarkgau



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

18. Jahrgang 1937.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

	Seite
A. Mailly, Oberösterreichische Rechtssagen	1
J. Döfner, Das Schmiedehandwerk in Eferding	20
Dr. G. Brachmann, Die Hämmer in Not	30
Karl Karning, Die Haus- und Flurnamen in Eferding	42

Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. A. Schiffmann, Nochmals Kepfers Wohnhaus in Linz	55
P. Blittersdorf, Geschichte der Badehäuser und des Badewesens in Ottensheim	58
Dr. Hans Hannau, Von den Zäulerlachmieden in Trattenbach	63
W. Pucher, Die Zäune unserer Bergbauern	67
M. Kühil, Die Formen unserer Goldhaube	74
A. Commenda, Salzammergut-Tracht vor 100 Jahren	79
Dr. A. Depiny, Wie die Innviertler Bäuerin ihr Kopftuch bindet	82
Franz Harrer, Sagen aus Lauffa	83
B. Müller, Danklied für gesegnete Ernte	88

Heimatbewegung in den Gauen:

Dr. Fr. v. Morton, Der Weg zur Heimat	90
---	----

Bücherbesprechungen:

Oberösterreichische Dichtung 1933—1936 (Dr. Franz Pfeffer)	93
--	----

Mit 12 Tafeln und 2 Bildern im Text.

Buchschmuck von Mag. Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgau Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

paßt der riesige weiße Filzhut mit dem niederen, flachen Kopf überm dunklen Kopftuch zu ihrem dunkelbraunen Kleid, das den feinbroschirten Stoff besonders in der Jacke sehen läßt. Auch hier ist das faltig abstehende Schößl hell gefüttert und mit rotem Band vorne über der tiefblauen Schürze gebunden. Sehr wirkungsvoll ist der rot und graue Besatz des Leibels, das mit schönen Silberknöpfen geschlossen ist, und zwei derselben auch an der Armlaibnaht als Schmuck aufweist. Ein schwarzes feines Seidentuch schließt faltig den Ausschnitt des Halses und ist zierlich unter die runde Passe der Jacke gelegt. Auch die Frau weist behäbigen Wohlstand in ihrer feinen Kleidung auf, und schön gestrichte, weiße Zwieselstrümpfe wie schmale schwarze Niederschuhe geben Zeugnis vom Sinn des „Gutangezogenseins“.

So sind sie vor uns, die Salzkammergütler in ihrer schönen Tracht, wie sie das Malerauge vor hundert Jahren sah. Bilder „aus dem Chopathal im östlichen Salzkammergut“ nennt sie der Maler; es sind Gestalten des Einst in der wunderlichen, farbenfrischen Gewandung, „wie's in Bergn dahoam san“!

Annemarie Commend a.

Wie die Innviertler Bäuerin ihr Kopftuch bindet.

Mit 9 Aufnahmen.

Das schwarze Kopftuch, das kunstvoll gebunden wird, ist in seiner Eigenart ein besonderes Kennzeichen der oberösterreichischen bäuerlichen Tracht. Es hat den Hut verdrängt und sich in den letzten hundert Jahren entwickelt als vorwiegend bäuerliche Kleidung, wie wohl es auch von anderen Frauen des ländlichen Kreises getragen wurde, so sahen die Besucher der Linzer Trachtenausstellung des Oberösterreichischen Heimatvereins 1935 das Ölbild einer Mühlviertler Schulmeistersfrau im schwarzseidenen Kopftuch, während eine Mühlviertler Webersfrau im wollenen, getupften kleineren Kopftuch zu sehen war. Das Wolltuch mit eingewebtem Muster und das Seidentuch mit eingesticktem Muster wurde allmählich durch das schwarze, große Seidentuch abgelöst, dessen Schmuck in der Bindungsart liegt. Es wird in den einzelnen Landschaften verschieden gebunden, so daß sich die Innviertler Bäuerin von der Mühlviertler Bäuerin schon im Kopftuch unterscheidet; der reicheren, stolzeren Bindung der Korngegend steht das schlichtere Kopftuch der Mühlviertler Granitlandschaft gegenüber. Wenn die Ischler Jugend das Kopftuch mit vorne aufgerollten Enden, die ältere Frau ohne diesen Schmuck trug, so zeigt dies auch eine Verschiedenheit nach dem Alter. Der städtische Modeeinfluß hat einerseits den abgestandenen Stadthut aufs Land gebracht, anderseits ist das gewöhnliche Kopftüchel üblich geworden, so daß das bodenständige bäuerliche Kopftuch schwere Einbuße erlitten hat. Es wäre vom Standpunkt der Trachtenpflege dringlich, in der ganzen erforderlichen Erzie-

hungssarbeit zur bäuerlichen Kultur dem Bauernmädchen wieder die Freude am Kopftuch als Sonntags- und Festtracht nahezubringen. Ebenso wäre es eine Aufgabe der Volkskunde, die Art des Bindens in den einzelnen Gegenden genau festzustellen, Lichtbild, Zeichnung und Schmalfilmaufnahme wären die Behelfe dazu. Als Beispiel in dieser Richtung stellt im folgenden Oberlehrer Edtbauer die Art dar, wie das Kopftuch in der Gegend von Obernberg am Inn gebunden wird:

„Wie das Kopftuch in St. Georgen bei Obernberg gebunden wird.“

Zusammengestellt von Oberlehrer Hermann Edtbauer.

Bild 1: Das Kopftuch wird im Dreieck zusammengelegt.

Bild 2: Sodann legt es die Bäuerin in der Art auf den Kopf, daß der rechte Zipf länger ist als der linke, da dies zum Binden unbedingt erforderlich ist (sichtbar bei Bild 3).

Bild 3: Mit kleinen schwarzköpfigen Stecknadeln macht sie das Tuch in den Haaren am Kopfe fest.

Bild 4: Damit aber das Kopftuch beim Binden nicht verzogen wird, hält sich die Bäuerin mit dem Kopfe fest am Kasten oder an irgend einem Einrichtungsstück und zieht die beiden Zipfl voreinander (ähnlich einem einfachen Knopfe).

Bild 5: Nun wird das Kopftuch „gerichtet“. Die Zipfe werden auseinandergezogen. Ein Zipf erscheint breiter, der kleine wird hineingestellt und lugt unten hervor und der Bund und das „Mittlere“ kommen in richtiger Lage zum Vorschein (Bild 6).

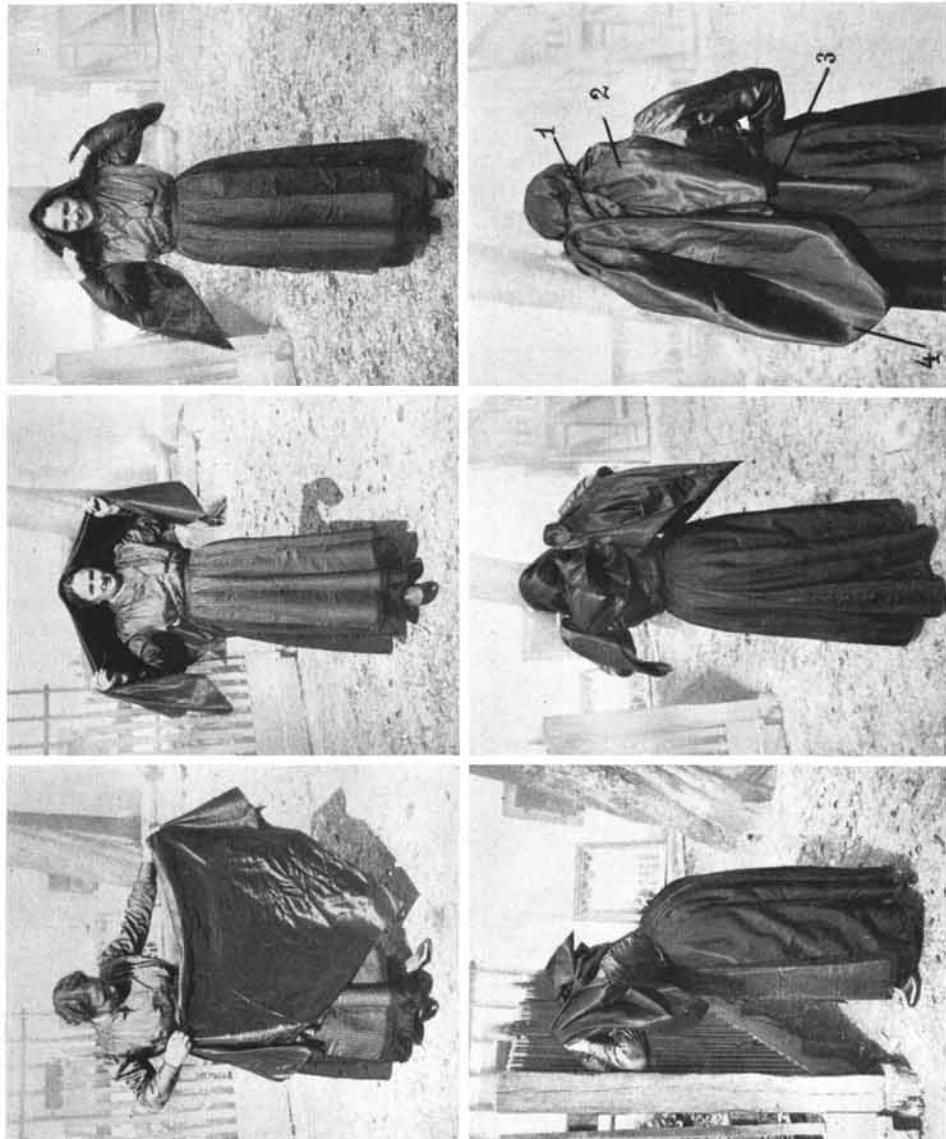
Bild 7: Das Kopftuch von vorne.

Bild 8 u. 9: Das Kopftuch von der Seite.“

Depinn.

Sagen aus Laußa.

Mitten im Voralpengebiet, fünf Stunden südwärts von Steyr, liegt der freundliche Ort Laußa in einem sonnigen, wasserdrückflossenen Tal, das über eine Stunde lang und ein Seitental des großen Ennstales ist. Der Ort hat seinen Namen von dem Bach, der durch das Tal rauscht und in der Nähe Losensteins in die Enns mündet. Merkwürdig ist, daß amtlich der Name „Lausa“ in Gebrauch ist, den kein Mensch in dem Orte, im Tale und rundherum so ausspricht. Der Einheimische sagt, er sei in Laußa daheim und nicht in Lausa, welcher Name, mundartlich genommen, eigentlich einen beleidigenden Beigeschmack hat. Früher wurde der Name so geschrieben, wie die Einheimischen ihn aussprechen, und auch hier soll er in seiner alten und richtigen Form geschrieben werden.



Sie seß die Innvertter Bäuerin das Kopftuch bindet, Abb. 1—6. — Abb. 6: 1. Bünd; 2. das Mittlere; 3. kleiner Zipf; 4. breiter Zipf. — Aufnahmen: S. Eibauer.



Wie sich die Innenviertel Bäuerin das Kopftuch bindet, Abb. 7—9.

Aufnahmen: S. Edtbauer.